

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 68 (1980)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

6433

SGF Zentralblatt

Nr. 4, April 1980
68. Jahrgang

des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société
d'utilité publique des femmes
suisses



***Spiele
im
Freien***

Biofarm-Kurse – ein Begriff!

Das neue Kursprogramm ist da.

- **Backen und Kochen mit Vollkorn**
Brot und viele Gerichte selber ausprobieren.
- **Natürliche Konservierungsmethoden**
Energiesparende Methoden wie Einsäuern, Einmieten und vieles andere mehr.
- **Biologischer Gartenbau**
Tages- und Saisonkurse
Einführung in Theorie und Praxis.
- **Güetzi und Kleingebäck aus Vollkorn**
Die Verbindung des Angenehmen mit dem Vernünftigen.
- Regionale Veranstaltungen über Themen
des biologischen Landbaus, Betriebsbesichtigungen usw.

Sichern Sie sich rechtzeitig einen Platz!
Verlangen Sie das detaillierte Programm.

Für Gruppen und Vereine bieten wir Spezialarrangements an.



4936 KLEINDIETWIL
Tel. 063/56 20 10

Jahresversammlung Freiburg, 6./7. Mai 1980

Stunde der Sektionen

In der Stunde der Sektionen kommen zu Wort die Sektionen Bern (und nicht wie irrtümlich angekündigt Mauren) und Langnau im Emmental, Muttentz.

Zu Traktandum 10

Inzwischen haben sich zwei weitere Sektionen definitiv angemeldet. Um Neuaufnahme bewerben sich nun folgende fünf Sektionen:

Frauenverein Berg, Ebmatingen, Präsidentin Frau B. Benz-Capaul, Ebmatingen. Der Verein zählt 50 Mitglieder.

Frauenverein Grösch, Präsidentin Frau R. Niggli-Leutwy-

ler. Der Verein zählt 101 Mitglieder.

Frauenverein Heiden, Präsidentin Frau A. Sonderegger. Der Verein zählt 312 Mitglieder.

Frauenverein Lenk i. S., Präsidentin Frau B. Hauck. Der Verein zählt 204 Mitglieder.

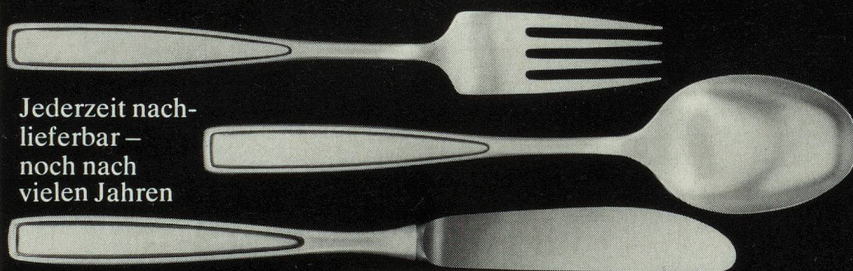
Frauenverein Lotzwil, Präsidentin Frau H. Weber. Der Verein zählt 117 Mitglieder.

Inhaltsverzeichnis

Jahresversammlung Freiburg	50
Spiele im Kreis	51
Spiele für Schule und Freizeit	52
Die Kurzgeschichte des Monats	54
Naturspielzeug	56
Jahresrechnung 1979	59
Zentralkasse	59
Fonds 1979	59
Gartenbauschule Niederlenz	60
Rechnung «Zentralblatt»	60
Ehrung langjähriger Hausangestellter	60
Gartenbauschule Niederlenz	61
Schweizerische Brautstiftung	61
Adoptivkindervermittlung	61
Literaturhinweise	61
64. Schweizerische Mustermesse in Basel	62

Titelbild:
Margrit Baumann

Schönheit, die dauert



Jederzeit nach-
lieferbar –
noch nach
vielen Jahren

SOLA

COUPON:

☐ Bitte senden Sie mir unverbindlich die Dokumentation für Bestecke und Tafelgeräte.

SOLA
Besteckfabrik AG
6032 Emmen
Tel. 041 - 55 24 24

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

SOLA – Schweizer Qualität im Grosshaushalt

Spiele im Kreis

Jakobeli, wo bist du?

Wir spielten als Kinder nicht Blindekuh, sondern «Jakobeli, wo bist du?» Jakobeli und seinem Herrn wurden die Augen mit einem Tuch verbunden. Die übrigen Kinder fassten sich an den Händen und bildeten einen grossen Kreis. Die zwei Blinden in der Mitte riefen sich zu «Jakobeli, wo bist du?» – «Hier bin ich!» Nach dem Klang der Stimme versuchte nun der Herr, seinen Jakobeli zu fangen.

Bruder, ich fange dich!

Meine Kinder spielen «Bruder, wo bist du?» Zum Abzählen strecken sie einen Fuss in die Mitte. Der Spielleiter tippt kauend mit ausgestrecktem Zeigefinger von Schuh zu Schuh und sagt dabei: «Wer hat den schönsten Schuh?» Der auf «Schuh» Getroffene scheidet aus. Wer zuletzt übrigbleibt, muss Blinder sein. Mit verbundenen Augen und vorgestreckten Armen sucht er tastend seinen Bruder: «Bruder, wo bist du?» – «Hier bin ich! Fang mich! Hi, hi, hi!» necken ihn die im Kreis herumhüpfenden Kinder von allen Seiten. Gelingt es ihm, ein Kind festzuhalten, muss er durch Abtasten den Namen des Gefangenen erraten. Rät er richtig, wird dieses Kind im nächsten Spiel Blinder, rät er falsch, muss er nochmals fangen!

Taler, Taler, du musst wandern

Die Kinder, fünf- bis siebenjährige, sitzen im Kreise. Eines, das den Taler (einen kleinen Stein) in den flach aneinander gelegten Händen hält, zieht singend von Kind zu Kind im Innern des Kreises. Alle haben die Handflächen aneinander gelegt. Alle singen. Das Kind mit dem Taler fährt bei jeder Silbe des Liedchens von oben nach unten durch die hingehaltenen Hände. Unbemerkt lässt es während des Singens seinen Stein in eine Hand gleiten:

«Taler, Taler, du musst wandern,
von der einen Hand zur andern,
Taler hin, Taler her,
Taler, du musst weitergehn!»

Es fällt dem Kind, das den Taler in der Hand verborgen hält, offen-

sichtlich schwer, sich nichts anmerken zu lassen... Der Spielführer spricht jetzt allein: «Nun errate, du mein Kind, wer den Taler hat, gewinnt?» Dazu greift er rhythmisch mit dem ausgestreckten Arm, jede Silbe betonend, reihum auf die Köpfe. Der zuletzt Getroffene muss raten, wo der Taler steckt. Gelingt ihm das – er darf drei Kinder bitten, ihre Hände zu öffnen –, ist er im nächsten Spiel der Führer. Findet er den Besitzer des Talers nicht, darf dieser Spielführer sein.

Die fliegende Feder

Acht kleine Mädchen fassen sich an den Händen und tanzen im Kreise herum. Dazu bemühen sich alle, durch ständiges Blasen eine Flaumfeder in der Luft zu halten. Wenn diese Belustigung nicht wegen zu starkem Lachen abgebrochen werden muss, können geschickte Bläserinnen eine Feder bis zehn Minuten in der Höhe behalten!

Hänschen, piep einmal

Eine meiner Bekannten, die in Zweibrücken in der Pfalz (Deutschland) aufgewachsen ist, erzählte mir unlängst, sie hätte in ihrer Jugend mit zwölf Jahren (um 1950) eine Art Blindekuh mit Kochlöffeln aus Holz gespielt! Dem Blinden in der Kreismitte wurde in jede Hand ein Holzlöffel gedrückt. Er musste diese an den Stielenden festhalten. Ein Spielkamerad drehte die Blindekuh samt Löffel dreimal um die eigene Achse und liess sie mit einem leichten Schups los. Unter dem Gekicher der Zuschauer im Kreis versuchte nun die Blindekuh, mit den ausgestreckten Löffeln ein Kind zu ertasten. Gelang ihr das, durfte sie mit ihren «Holzhänden» dem Gefangenen Gesicht und Körper abtasten. Konnte sie den Namen des Kindes nicht erraten mit ihren Tastversuchen der starren «Verlängerungen», fragte sie: «Hänschen, piep einmal!» Das half der Blindenkuh meistens, die Identität des gefangenen Wesens zu lüften. Ein Taschentuch, eine Zipfelmütze, ein Halstuch, um einen Ausgewählten «blind» zu machen, lässt sich in einer Kindergruppe immer auftreiben. Kochlöffel sind schon

rarer. Sie müssen aus Mutters Küche erbeten oder stibitzt werden. Weil die Kinder dieses «Hilfsmittel» nicht immer zur Hand haben, sind die Löffel wahrscheinlich aus diesem Spiel verschwunden. Geblieben ist nur noch «Hänschen, piep einmal».

Schachtdeckelwettkampf

Grössere Kinder bilden einen Kreis durch Händefassen um einen Schachtdeckel. Auf «los» versuchen alle, einen Mitspieler auf den Schachtdeckel zu zerren. Wer ihn betritt, muss ausscheiden. Zerreisst der Kreis, scheiden die Kinder, die losgelassen haben, aus. Das zuletzt übriggebliebene Paar fasst sich an den Händen und versucht sich gegenseitig auf den Deckel zu schubsen. Sieger ist, wer den Schachtdeckel nie berührt hat. Manchmal stellen die Kinder in der Kreismitte auch eine Konservenbüchse auf, die nicht umgeworfen oder berührt werden darf.

Fürli, Fürli, eins...

Dieses originelle, alte Ballfangspiel machen die Kinder von Diegten auf dem Pausenplatz. Das «Feuerchen» kauert am Boden. Es hält in den Armen vor der Brust einen Ball und lässt seinen Kopf darüber sinken. Drei bis fünf Spieler legen ihm je eine Hand auf den Haarschopf. Das «Rad» oder der «Stern» dreht sich nun singend im Kreis: «Fürli, Fürli, eins, Fürli, Fürli, zwei» usw. Auf eine vorher bestimmte Zahl, die dem «Feuerchen» unbekannt ist, rufen alle: «Fürli, Fürli, brennt!» und stieben davon. Das Feuer schnellt in die Höhe und schreit: «Halt!» Auf seinen Ruf hin müssen alle Fliehenden wie «angewachsen» stehenbleiben. Das Feuerchen darf dreimal versuchen, eines der stehenden Kinder zu treffen. Das Getroffene muss im folgenden Spiel Feuer sein. Das Spiel kann erschwert werden, indem das Feuer den Ball zuerst in die Luft werfen muss, bevor es «halt!» ruft, oder wenn den Fliehenden «Gummi» zugestanden wird. Das heisst, sie dürfen die Füsse nicht vom Fleck rühren, sonst aber mit dem Körper ausweichen, wenn der Ball auf sie geworfen wird...

Text Susanne Stöcklin-Meier
Bild Andreas Wolfensberger
Aus «Lebendiges Kreisspiel», mit freundlicher Genehmigung des Verlages wir eltern, Zürich

Spiele für Schule und Freizeit

Ball im Kreis

Jeder Teilnehmer betritt einen kleinen Kreis.

Der Ball wird frei zugespielt. Wer seinen Kreis verlässt oder den Ball nicht fängt, scheidet aus.



Marmel

1. Von einem Kreisabstand ca. 5 m vom Loch) wirft oder rollt jeder seine Kugeln (3–5 Stück) in das Loch. Wer die meisten Kugeln im Loch hat, gewinnt.

Marmeln, die zwischen den Zahlen liegen, werden der der Kugel näheren Ziffer zugerechnet.

2. Die weiteren Kugeln können auf ihre Distanz ausgemessen oder durch weitere Stöße in das Loch gerollt werden. Hier entscheidet die Anzahl der Versuche oder der gesamte Abstand.

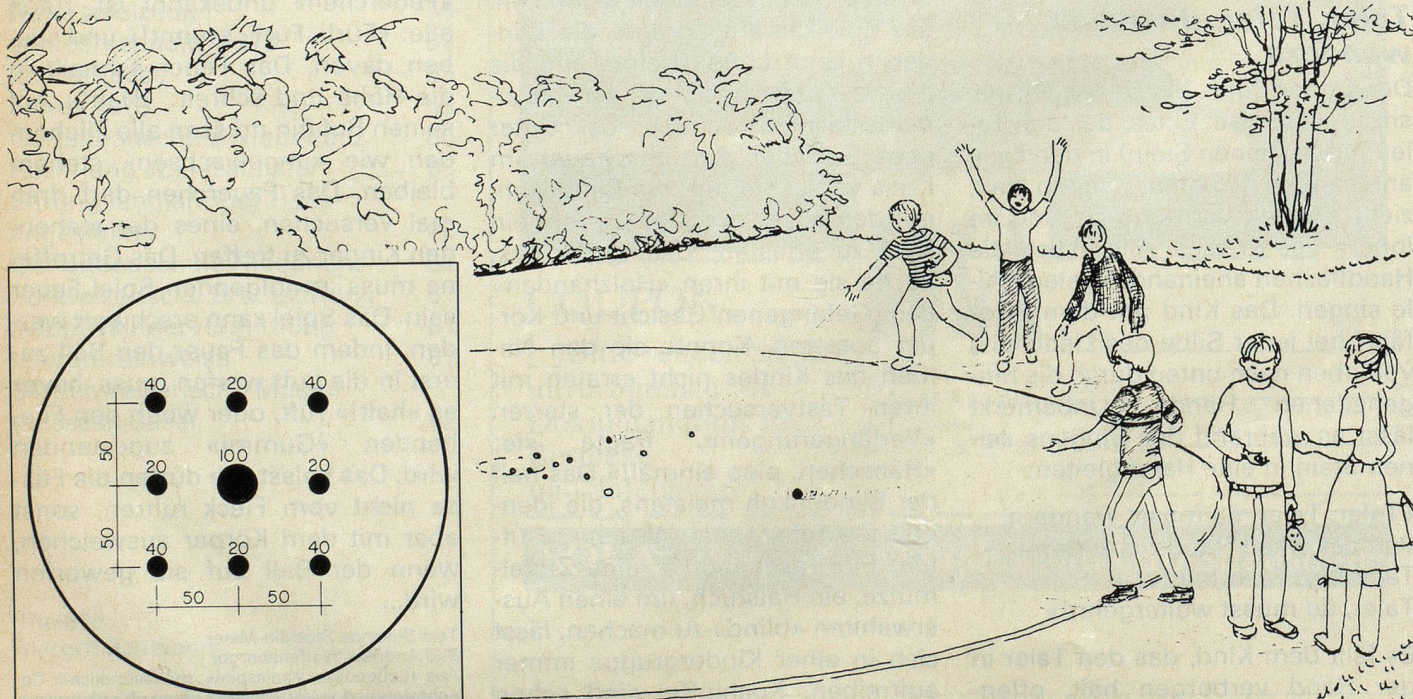
Zahlenhüpfen 1–25

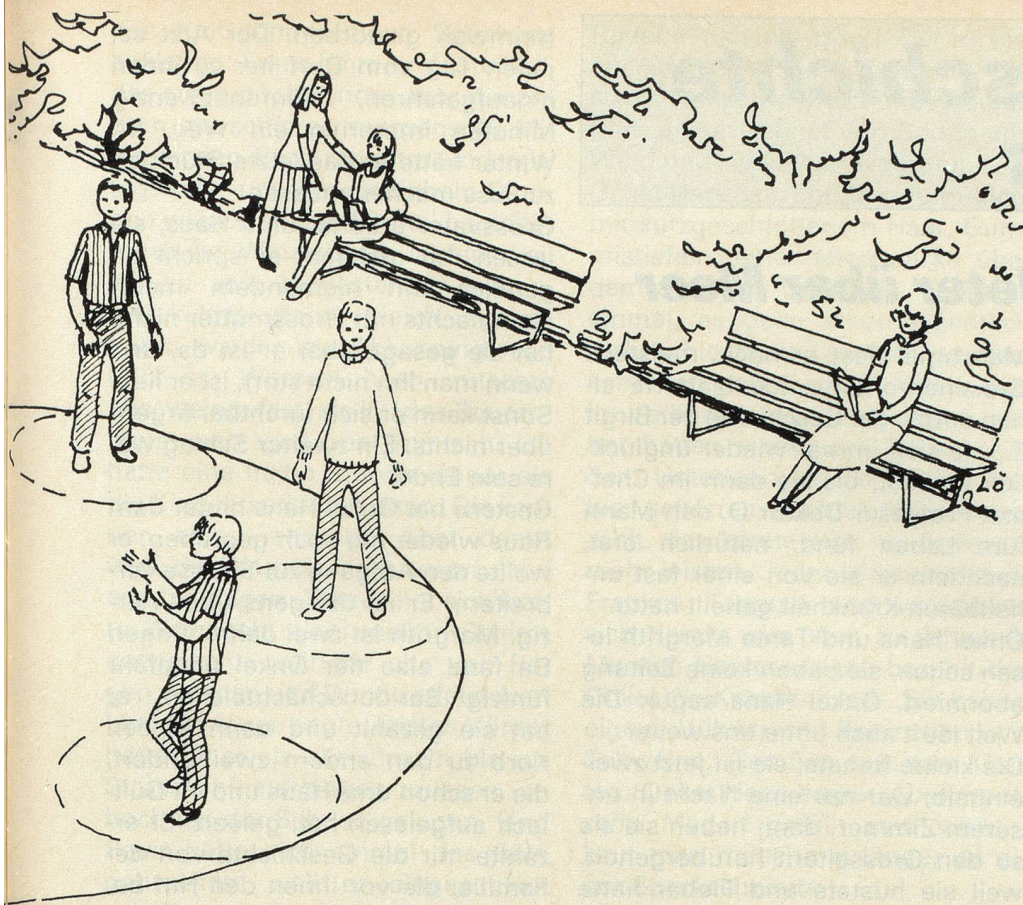
Auf einem Bein soviel als möglich in der Reihenfolge überspringen. Beide Füße abstellen bedeutet ausscheiden. Wer über alle Zahlen ohne Unterbruch springt, hat gewonnen. Bei gleicher Punktzahl ist ein Ent-

scheidungsspringen auf dem anderen Bein notwendig.

Möglichkeiten für Kindergärten und Unterstufen:

1. Jede 5. oder 10. Zahl als Ruheplatz.





Korbballwerfen

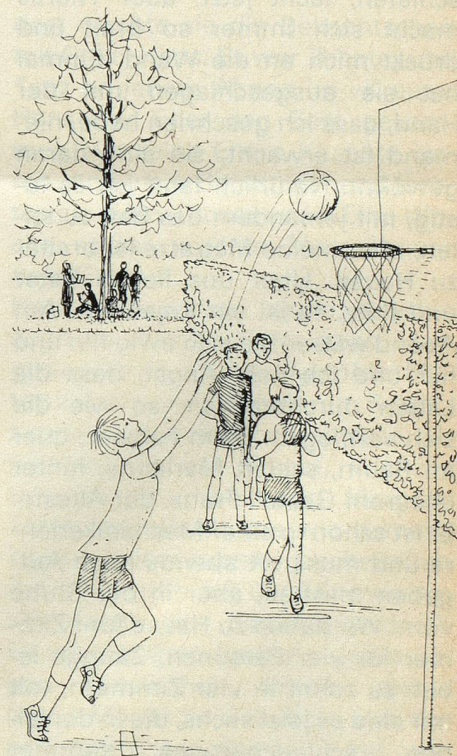
2 Mannschaften

- Jeder Spieler hat 1–3 Würfe. Wer die meisten Treffer verzeichnet, hat gewonnen. Die Distanz zum Korb kann gewählt werden.
- Korbzahl auf Zeit (ca. 10 Minuten) mit Wechsel. Wer die meisten Treffer in dieser Zeit erzielt, hat gewonnen. Es muss jeder Spieler werfen.

Ballziel an die Wand

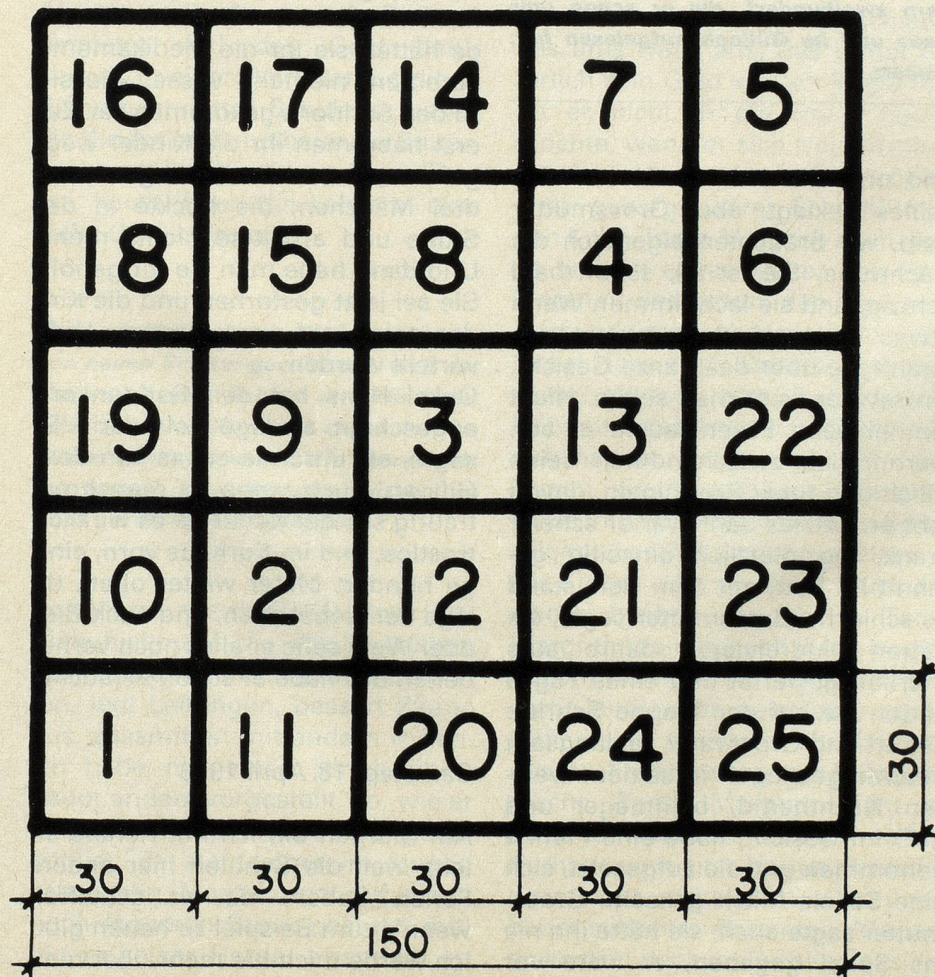
2 Mannschaften spielen auf Zeit, oder jeder Spieler hat 3–5 Würfe.

Die Mannschaft mit der grössten Punktzahl ist Sieger.



2. Wer unterbrechen muss (beide Füsse auf Boden), hüpfte an-

schliessend bei der letzten Zahl weiter.



Ob sich wohl alle Erwachsenen Rechenschaft darüber geben, dass spielende Kinder glückliche Kinder und glückliche Kinder Bringer einer guten Zukunft sind?

*Guido Schmezer
in «Spiele für Schule
und Freizeit»*

Aus «Spiele für Schule und Freizeit», Entwurf und Gestaltung Erhard Heuerding, Zeichnungen Christina Löffel und Barbara Flückiger, mit freundlicher Genehmigung der Stadtgärtnerei Bern.

Die Kurzgeschichte des Monats

Emmental, 1130 Meter über Meer

Briefe von einer Alp

«Der disen bau hatt lasen machen, der istt aus dem grosen ratt der statt bern iunker landvogt stteiger auf drachsell walld, 1789»

Mittwoch, 15. April 1976

Meine Lieben

Es ist Mitternacht vorbei, und ich sitze mit einer Taschenlampe auf dem Tenn im Heu. Ich kann nicht schlafen, lacht jetzt, aber Theres macht sich immer so breit und drückt mich an die Wand. Einmal hat sie ausgeschlagen mit der Hand, dass ich geschrien habe, niemand ist erwacht, sie sind daran gewöhnt. Natürlich fand ich es lustig, mit jemandem das Bett zu teilen, aber meine Matratze ist breiter zu Hause. Über uns liegen Peter und Fritz, es ist ein Kojenbett. Am Abend wälzen sie sich ewig hin und her und ich hab' Angst, dass die Latten durchbrechen, so wie die sich verbiegen. Beim Fenster, quer im Raum, schläft Marianne, hinter unserem Gestell Franz, der Älteste. Er ist schon in einer Mechanikerlehre und muss oft abends noch Aufgaben machen, aber in der Stube vorn. Wir haben zu Hause fünf Zimmer für vier Personen, Zauggs leben zu zehnt in vier Zimmern, mit mir sind es jetzt sechs, die in derselben, schlauchartigen Kammer schlafen. Neben uns ist das Grosselternschlafzimmer, mitten im Haus liegt die Küche, dahinter die Stube und noch weiter hinten schlafen die Eltern. Ihr Raum ist mit Kasten und Kommoden überstellt.

Vor dem Einschlafen klemmt Franz sich die Kopfhörer an die Ohren, so stört er die andern nicht beim Musikhören. Er hat schon viele Kassettentonbänder, immer am Samstag, so sagte er, kauft er sich zwei neue. Die gehören nur ihm, schliesslich hat er sie bezahlt.

Manchmal liest er noch, meistens Groschenromane. Ich blätterte einen durch, die Geschichte der Birgit Z., die sich immer wieder unglücklich verliebt, bis sie dann im Chefarzt Professor Doktor O. den Mann fürs Leben fand, natürlich erst, nachdem er sie von einer fast unheilbaren Krankheit geheilt hatte. Onkel Hans und Tante Margrith lesen selten, sie haben keine Zeitung abonniert. Onkel Hans sagte: Die Welt läuft auch ohne uns weiter.

Die kleine Renate, sie ist jetzt zweieinhalb, war nur eine Nacht in unserem Zimmer, dann haben sie sie zu den Grosseltern herübergeholt, weil sie hustete und Fieber hatte

Da fand also der Onkel ungefähr fünfzig Saridonschächtelchen, er hat sie gezählt und dann in den Korb zu den andern zweihundert, die er schon ums Haus und im Gülloch aufgelesen hat, geleert.

und uns alle weckte. Es hat sich keines beklagt, aber Grossmutter fand, wir brauchten eigentlich die Nachtruhe. Sie ist so, schon bald achtzig, und sie lacht immer. Wenn etwas zum Heulen traurig ist, strahlt sie über das ganze Gesicht. Grossvater sieht man selten. Nicht einmal beim Essen taucht er auf, wärmt sich zwischendurch seine Milch und tunkt Brot hinein, davon lebt er. Letztes Jahr war er schwer krank, lag plötzlich einseitig gelähmt im Bett, mit dem Herz stand es schlecht. Grossmutter sagte, sie hätten eindreiviertel Jahre aufs Sterben gewartet und eines Tages hätten sie auf der Treppe Schritte gehört und Grossvater sei langsam hinuntergestiegen in seinem weissen Nachthemd, beinmager und gelb im Gesicht, habe eine Pflanne genommen und sie aufgesetzt, sich eine Schale Milch gekocht. Grossmutter sagte auch, sie hätte ihn nie ins Spital gegeben, er wäre vor

Heimweh gestorben. Der Arzt sei jeden Tag vom Dorf her zu ihnen hinaufgefahren, fünfundzwanzig Minuten immerhin ein Weg. Im Winter hätte er das letzte Stück oft zu Fuss machen müssen.

Grossvater arbeitet ums Haus, sie lassen ihn machen, er spricht eigentlich mit niemandem mehr, auch nachts mit Grossmutter nicht, hat sie gesagt, aber er ist da, und wenn man ihn nicht stört, ist er lieb. Sonst kann er sich furchtbar ärgern über nichts. Ein zweiter Schlag wäre sein Ende.

Gestern hat Onkel Hans hinter dem Haus wieder ein Loch gegraben, er wollte den Ausgang zur Strasse verbreitern. Er ist übrigens über vierzig. Margrith ist zwei Jahre jünger. Da fand also der Onkel ungefähr fünfzig Saridonschächtelchen, er hat sie gezählt und dann in den Korb zu den andern zweihundert, die er schon ums Haus und im Gülloch aufgelesen hat, geleert. Er erzählte mir die Geschichte von der Familie, die vor ihnen den Hof bestellt hatte, von der Frau, die da oben schwermütig geworden, weil es hier so lang Winter sei und im Herbst und Frühling dicke Nebelschwaden über den Weiden und an den Hängen klebten. Das habe sie nicht ausgehalten. Von der Fürsorge hätten sie ihr die Medikamente verboten, niemand wisse, wie sie zu den Saridons gekommen sei. Zuerst habe man ihr die Kinder weggenommen, sieben Jungen und drei Mädchen, die hockte in der Stube und arbeitete nichts mehr. Und dann habe man sie fortgeholt. Sie sei jetzt gestorben und die Kinder seien auf verschiedene Höfe verteilt worden.

Onkel Hans hat den Saridonkorb angeschaut, als läge Gold darin. Er sagte, er rühre nie etwas von dem Gift an, auch wenn er manchmal traurig sei, bei Nebel sei es wirklich trostlos, und im Kurhaus vorn, einige hundert Meter weiter oben, da läge der Nebel auch, und nach Bier oder Wein sehe er alles noch vernebelter, das habe er schon versucht.

Samstag, 18. April 1976

Am Morgen bin ich mit Renate allein, weil die Schulen hier anders Ferien haben, da ist schulfrei, wenn's zum Beispiel zu heuen gibt. Ich werde mich nie mehr über mei-

nen fünfzehnminütigen Schulweg beklagen: Franz fährt ein Motorrad, das schrieb ich schon, aber die andern marschieren morgens 40 Minuten den Berg hinunter und mittags oder um vier eineinhalb Stunden wieder hinauf. Einmal begleitete ich sie. Wir mussten laufen, weil wir zu spät aufgestanden waren. Ich kehrte dann gleich zurück, nahm wieder die Abkürzung, zog mich an Wurzeln hoch, rutschte aus, weinte fast, als ich das Bauernhaus noch weit über mir sah. Ich hatte eine halbe Stunde länger als die Kinder, sagte mir dann: Die kennen nichts anderes. Aber damit wird die Wegzeit nicht kürzer. Und erst bei Regen: Theres hat sich letzte Weihnacht einen neuen Schirm gewünscht, weil der alte von Regen, Schnee und Wind zerfetzt war. Und Marianne sagte, letzten Winter hätte Vater sie alle einzeln bis zur Strasse hinauf tragen müssen, so hoch sei der Schnee gelegen. Und Peter hätte sich einmal das Bein gebrochen, weil er eingesunken sei. Kaum hätten sie Schnee geschaufelt, sei über Nacht alles zugeschneit gewesen. Nur einmal seien sie zu Hause geblieben, weil Vater mit Fieber im Bett lag und sie nicht hinauftragen konnte. Franz hatte damals im Dorf unten ein Zimmer gemietet und das Geld dafür abends in einer Werkstatt verdient. Wenn nachmittags Schule ist, essen die Kinder im Schulhaus ein Butterbrot, und im Winter, so sagte Theres, kocht ihnen die Lehrerin eine dicke Gemüsesuppe.

Theres hat sich letzte Weihnachten einen neuen Schirm gewünscht, weil der alte von Regen, Schnee und Wind zerfetzt war. Und Marianne sagte, letzten Winter hätte Vater sie alle einzeln bis zur Strasse hinauf tragen müssen, so hoch sei der Schnee gelegen.

Im Winter, wenn Onkel Hans das Vieh nicht auf die Weide treiben kann, macht er Gelegenheitsarbeiten, legt Leitungen, bessert Zäune aus, zusammen mit andern Hirten. Ich habe mir einen Hirten überhaupt anders vorgestellt, so, wie er in unserem Spanienbuch abgebildet ist, da steht einer im langen schwarzen Mantel und auf einen noch längeren Stock gestützt mitten in seiner Herde, irgendwo im

Rudel ein kleiner Hund. Der Hirt ist ausgemergelt, sein Gesicht, versteckt hinter Schnauz und grauem Bart, ist gezeichnet von Sonne und Wind und schlechter Nahrung.

Onkel Hans ist rundlich, gemütlich, mit kurzgeschnittenem Haar, Gummistiefeln, einer alten Jacke über dem weissen Leibchen. Er sagte einmal, es gehe ihnen eigentlich nicht schlecht, seit es die Alpengeossenschaft gebe und die Hirten sich im Verband organisiert hätten. Früher hätten einem die Bauern aus dem Unterland, denen die Weiden hier gehörten, nach Gutdünken bezahlt, das könne sich heute keiner mehr leisten. Jeder Hirt beziehe 25 Franken Taggeld und verpflichte sich damit, zum Vieh zu schauen. Mit den Kinderzulagen bezahlt der Onkel die Krankenkasse. Sie haben eigene Hühner und Kaninchen und Schweine, Gemüse aus dem Garten. Onkel Hans sagte: Aber wenn zehn Mägen gefüllt sein wollen, kaut man manchmal länger an einer Speckschwarte.

Der Winter ist hart, und jetzt fürchten sie ihn besonders, weil Gelegenheitsarbeiter nicht mehr gleich gefragt sind wie früher, da spart eben jeder und der alte Zaun tut's plötzlich noch lang. Onkel Hans ist dann zu Hause, bessert Verschiedenes ums Haus aus, das bringt natürlich kein Geld ein. Ich fragte ihn, ob er nicht in die Stadt ziehen möchte, wenn er sich frei entscheiden könnte und für einen Arbeitsplatz gesorgt wäre. Er schüttelte den Kopf, Tante Margrith auch. Beide wollten etwas weiter den Berg hinunter, das schon, den Weg zum Dorf verkürzen, aber nicht ins Dorf. Onkel Hans sagt: Dort ist man einsamer als hier, dort kümmert sich keiner um den andern. Hier sind wir aufeinander angewiesen. Ich hab' keinen eigenen Wagen, Margrith muss ihr Bein jede Woche im Spital zeigen, da fährt uns immer einer.

Die Kinder sind nie allein. Auch am Abend bleiben Zauggs da. Tante Margrith meinte, nach ihren langen Tagen möchte sie keinen Meter mehr laufen. Um neun oder schon früher sind meistens alle im Bett ausser Franz, wenn er Aufgaben macht. Tante Margrith sieht es nicht gern, wenn er abends noch im Kurhaus vorn sitzt, das ist nichts für unsereiner, sagte sie. Sie hat überhaupt seltsame Ansichten. Marianne kommt doch im Frühling aus der

Schule und wird ein Jahr im Dorf unten in einer Familie sein. Nachher möchte sie Verkäuferin, oder wie Tante Margrith sagt, Ladentochter werden; nichts für unsereiner, sagte Margrith, sie soll kochen lernen in einem Gasthof, das kann sie später immer brauchen, sie jedenfalls habe es nie bereut. Sie wusch nach der Schule Geschirr in einem Wirtshaus im selben Dorf, wo sie aufgewachsen war. Sie lernte kochen, durfte auch manchmal servieren an Wochenenden. Und

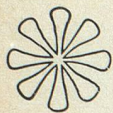
Ich fragte ihn, ob er nicht in die Stadt ziehen möchte, wenn er sich frei entscheiden könnte und für einen Arbeitsplatz gesorgt wäre. Er schüttelte den Kopf, Tante Margrith auch. Beide wollten etwas weiter den Berg hinunter, das schon, den Weg zum Dorf verkürzen, aber nicht ins Dorf. Onkel Hans sagte: Dort ist man einsamer als hier, dort kümmert sich keiner um den andern.

dort machte sie die Bekanntschaft mit Onkel Hans. Es war Theater und Tanz an jenem Abend im «Kreuz». Hans war über den Berg gekommen, wo seine Eltern Knechte waren. An jenem Samstagabend tanzten sie einmal zusammen. Eine Woche später wischte Margrith vor dem Gasthof.

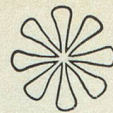
Hans kam vorbei, sagte: Mach's nicht zu sauber. Dann habe Margrith gelacht, und wenig später hätten sie sich verlobt. In ihrem Schlafzimmer hängt die Hochzeitsfoto, sie heiratete in der Tracht, wie die Grossmutter. Hans und Margrith sehen fast gleich aus wie damals, Hans mit dem kurzen, gescheitelten Haar, Margrith mit dem Knoten am Hinterkopf, der Gesichtsausdruck ist unverändert, fünfzehn Jahre liegen dazwischen. Weiter rechts hängt Margriths Schulfoto aus der neunten Klasse. Sie zählt auf, wer davon schon gestorben ist, mehr als die Hälfte lebt nicht mehr. Sie hatten Wasserbeine und Magengeschwüre und gingen nicht zum Arzt und nicht zum Pfarrer. Ich fragte Onkel Hans einmal, ob sie in einer Sekte wären, und er lachte und sagte: Es geht uns hier oben mit oder ohne Sekte gleich gut oder schlecht. Was nachher kommt, kümmert uns nicht.

Wenn ich die Tante etwas frage, und der Onkel sitzt daneben, schaut

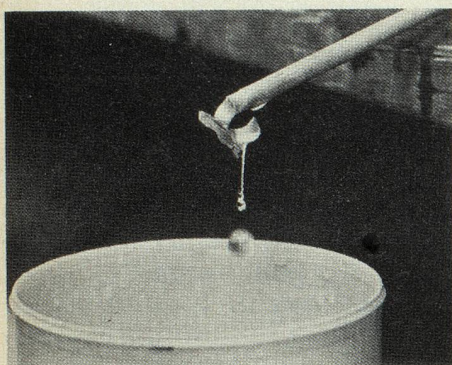
(Fortsetzung Seite 58)



Naturspielzeug



Wasserleitungen



Buben bauen mit Vergnügen lange Wasserleitungen. Die kleinen Brunnenmeister brauchen für den Bau einer neuen Wasserversorgung viele Löwenzahnstengel als Wasserrohre und kleine und grosse Büchsen für die Reservoirs. Die Leitungsrohre werden ineinandergeschoben, immer das dünnere Ende in das dickere.

Die Reservoirs werden mit der Ahle vorgelocht. Nun müssen sie nur noch an die Wasserrohre angeschlossen und mit Wasser gefüllt werden. Mit Spannung verfolgen Kinder den Weg des kanalisiertes Wassers!



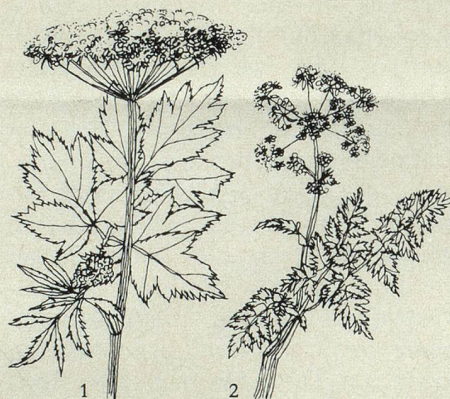
Kerbelpfeife

1 Bärenklau

Der Bärenklau ist ebenfalls eine Doldenpflanze mit dickem, hohem Stengel, Höhe 30 bis 150 cm. Er blüht von Juni bis Oktober auf frischen Wiesen und in lichten Wäldern

2 Wiesenkerbel

Er gehört zur Familie der Doldengewächse und wird 80 bis 150 cm hoch. Der Stengel ist dick und hohl. Die weissen Dolden blühen von Mai bis Juni massenhaft auf fetten Wiesen



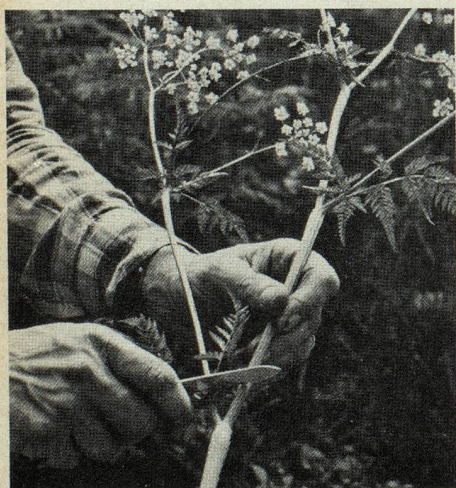
Grossvater trug immer ein Sackmesser bei sich. Er schnitt mir Jahr für Jahr im Frühsommer die erste Kerbelpfeife. Gespannt verfolgte ich als Kind, wie er für mich mit

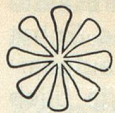
Kennerblick den dicksten, saftigsten Kerbel aussuchte. Manchmal schnitt er wohl auch Bärenklau. Die Pflanzen sahen für mich gleich aus. Aus beiden lassen sich gute Pfeifen

schneiden. Kerbelpfeifen sind eintönige Flöten. Auf diesem uralten Kinderspielzeug wird zur grossen Freude der Kinder jedes Jahr im Frühsommer wieder gepfiffen. Ich erinnere mich an den spannenden Augenblick, wenn ich mit grossem Atemdruck versuchte, dem grünen Stengel einen Ton zu entlocken. Welche Wonne, wenn es tönte! Denn nicht jede Flöte ist gut, und sie pfeift nur, solange sie saftig ist. Die Tonhöhe hängt von der Dicke und Länge der Flöte ab. Je dicker und je länger eine Flöte, desto tiefer ist ihr Grundton und umgekehrt.

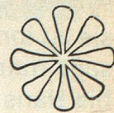
So wird die Pfeife geschnitten

Die Länge entspricht dem Abstand zwischen zwei Wachstumsknoten. Dieses Stück sollte möglichst dick und gerade sein. Der natürliche Wachstumsknoten schliesst das untere Ende der Flöte ab. Das Mundstück bildet die offene Röhre. Die Stimmritze schneidet man der Länge nach sorgfältig ein. Das Messer darf nur in den Hohlraum eindringen und nicht den ganzen Stengel durchschneiden! Je nach Grösse der Flöte wird der Schlitz der Stimmritze zehn oder mehr Zentimeter lang. Er darf oben und unten nicht bis zum Rand der Flöte geschnitten werden.





Naturspielzeug



Pfingstrosenparfüm

Kleine Mädchen träumen von Rosenwasser und Parfüm. Kinder waren schon immer experimentierfreudig, und das Bedürfnis, eine eigene Wundermischung zu mischen, ist alt. Rote und lilafarbene Pfingstrosen eignen sich besonders gut dazu, weil sie viel Farbe abgeben. Die verblühten Pfingstrosenblätter werden kurz bevor sie abfallen gepflückt und in Gläser gelegt. Die Blütenblätter mit wenig Wasser übergießen und mit einem Stecken zerstampfen. Das Parfümmachen wird spannender, wenn sich ein paar Freundinnen zusammuntun. In welchem Glas verfärbt sich



Pfingstrose

Diese königliche Blütenstaude ist aus dem Fernen Osten zu uns gekommen und blüht im Mai bis Juni in Gärten. Die roten, üppigen Pfingstrosen leuchten von weitem. Es gibt gefüllte und ungefüllte weisse, rosa und lila Blüten

«Zur Natur Sorge tragen, lernen Kinder nur, wenn sie auch eine Beziehung zu ihr anknüpfen können. Wenn sie dazu angeleitet werden, Pflanzen mit Mass und Sorgfalt zu pflücken, erleidet die Umwelt keinen Schaden. Im Gegenteil: die Kinder setzen sich bewusst mit der Schönheit und den Eigenarten der Natur auseinander. Die Schätze, die sie in ihren Händen halten, regen die Phantasie an, gewinnen Leben: Die Blüte wird zum Schmuckstück, die Rinde zum Schiff, die Mohnblume zur Puppe. Die jahreszeitlich bedingten Spiele helfen dem Kind, den Jahresablauf bewusst zu erleben, hineinzuwachsen in überlieferte Spieltradition und in den natürlichen Rhythmus der Pflanzenwelt.»

*Susanne Stöcklin-Meier
in «Naturspielzeug»*



Text: Susanne Stöcklin-Meier

Bilder: Niggi Bräuning

Aus: «Naturspielzeug» mit freundlicher Genehmigung des Verlages «wir eltern», Zürich

das Wasser zuerst? Wer bekommt den dunkelsten Farbton, wer den hellsten? Das Farbwässchen wird zuletzt durch ein Sieb in ein neues Glasgefäss umgeschüttet.

Selbstverständlich lassen sich auch andere Blütenblätter verarbeiten. Rosen etwa oder im Herbst Dahlien. Grünes Wasser erzielt man durch Zerstampfen von grünen Blumen- und Laubblättern. Die farbigen Wässchen lassen sich gut mischen. Kinder geniessen das Ineinanderfliessen verschiedener Flüssigkeiten und den Farbwechsel der neuen Mischung. Sie können mit ihren Fläschchen Farbenfabrik spielen, Parfümladen oder einfach nach Herzenslust experimentieren und mit Wasser, Blättern und Farbe probeln. Mehr als zwei Tage sollten die Säfte nicht gelagert werden. Dann werden sie faulig und stinken.

Vorsicht: Die Säfte dürfen nie getrunken werden!

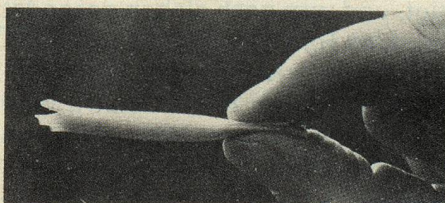
Pfaffenröhrlein

Die Löwenzahnpfeifen

«Pfaffenröhrlein» oder «Hippi», wie sie je nach Gegend genannt werden, sind einfach zu machen. Ein fünf Zentimeter langes Stücklein Löwenzahnstengel wird auf der einen Seite flachgedrückt. Dieses flachgedrückte Ende stecken wir in den Mund und blasen kurz und kräftig hinein. Schon tönt es: «Hippe, hippe hi – i – i.»

Je nach Dicke des Stengels tönt es höher oder tiefer. Weil dem hohlen Blütenstengel manchmal recht son-

derbare Töne entweichen, trägt das einfache Blasinstrument unter den Kindern auch den Spottnamen «Furzi».



(Fortsetzung von Seite 55)

sie zu ihm, hofft, dass er antwortet, sagt manchmal sogar: wart doch, bis Hans zurück ist. Viel wird überhaupt nicht gesprochen, auch die Kinder spielen und arbeiten wortlos. Am Tisch lacht nur Grossmutter, fragt mich dies und das über die Stadt, war einmal im Leben dort und schon jahrelang nicht mehr im Dorf. Wir kennen nichts anderes, sagt sie.

Sie ist froh, dass ich ihr zur Hand gehe. Sie besorgt die Wäsche und die Küche allein, bis Margrith wieder auf darf. Sie haben günstig eine kleine Waschmaschine kaufen können, die läuft fast pausenlos. Gross-

Wenn ich die Tante etwas frage, und der Onkel sitzt daneben, schaut sie zu ihm, hofft, dass er antwortet, sagt manchmal sogar: wart doch, bis Hans zurück ist. Viel wird überhaupt nicht gesprochen, auch die Kinder spielen und arbeiten wortlos.

mutter lässt die schmutzige Wäsche oft zweimal durch, es eckelt ihr vor grauem Zeug. Sie kochen mit Holz auf einem Backofen, der EVA heisst. Die hatten noch Phantasie, lachte Grossmutter.

Freitag, 24. April 1976

Seit drei Tagen regnet es ununterbrochen. Die Rinder trotten von selbst in den Stall. Onkel Hans trägt Renate von der Stube in die Küche, legt sich hin, schweigt. Grossmutter sagte mir, das sei schlimmes Wetter für Hans, sie hofften, er halte es durch, er ertrage die grauen Tage schlecht, es werde dann immer finsterer in ihm, zweimal schon hätten sie ihn versorgen müssen, weil er nur noch vor sich hingestarrt und nicht mehr gearbeitet habe, einmal sieben und dann neun Wochen sei er weg gewesen. Es sei die Abgeschiedenheit und der Nebel. Er habe auch das Gefühl, für seine Familie nicht aufkommen zu können. Aber, sagte Grossmutter, da sind andere schlimmer dran. Wir haben zu essen und ein Dach über dem Kopf, zu wenig Platz und sonst nichts zuviel, das schon. Aber unsereiner kannst du nicht in eine Fabrik stecken oder da oben fortnehmen, wir brauchen die Luft, die manchmal kalt und feucht und grau

ist. Wenn ich noch lange nicht sterbe, überlebt Hans auch.

Die 24 Rinder vom Bauern aus dem Unterland sind schwarz gefleckt. Onkel Hans sagte, sie hätten einen anderen Charakter als die braunen, seien sturer und träger. Er hat selber fünf Rinder, musste die aber einem andern Hirten in Pacht geben, weil er sonst die 24 nicht bekommen hätte, das sei nun mal so, lieber für fünf bezahlen als die 24 nicht hüten können.

In einem kleinen Stall, aus dem es fürchterlich stinkt, stehen angebunden drei Kälber. Sie trinken nur Milch. Onkel Hans sagte: Hier setzen wir zartes Fleisch an für euch Kannibalen aus dem Unterland. Zauggs essen nur Schweinefleisch. Vor drei Tagen hat die Katze zwei Junge geworfen. Die Kinder wissen von ihren Tieren alles, wie sie auf die Welt kommen, wie lange die Augen verklebt und geschlossen bleiben. Onkel Hans hat viel Geduld. Vielleicht hängt das mit der Ruhe da oben zusammen, es fliegt höchstens einmal ein Flugzeug durch oder ein Traktor rattert vorbei. An schönen Sonntagen aber fahren viele Autos und Cars zum Kurhaus. Wir notieren uns die Automarken, und Peter und Fritz führen Buch und vergleichen die Wagen vom ersten Sonntag im Monat mit denen des dritten zum Beispiel. Sie glauben beide nicht, dass sie je ein eigenes Auto besitzen werden. Sie wünschen sich zur nächsten Weihnacht ein Quartett. Marianne bekam ein Fotoalbum, Theres eben den Regenschirm, Fritz das Spiel «Fang die Maus». Grossmutter schenkt ihnen immer zu Ostern etwas, das hält sie einfach so.

Einmal hätte ich mir abends um sieben Uhr gern eine Sendung im Fernsehen angeschaut. Der Onkel sagte: Nein, die Lehrerin sagte, es sei nicht gut, wenn die Kinder vor dem Kasten hockten. – Und die Scheibe bleibt meistens grau. «Spiel über die Grenzen» hatten sie schon einige Male miterlebt. Zur Jugendstundezeit sind Peter und Fritz und auch die Mädchen ums Haus, im Stall oder Garten beschäftigt, und was nach sieben gesendet wird, so Hans, ist nichts für Kinder. Er meinte auch einmal: Wenn unsereiner in den Kasten starrt, wird er nicht gescheiter. Wir sind nun mal mit dem Wissen hintennach, begreifen langsamer und schwer-

fälliger als die im Dorf. Franz hatte Mühe in der Gewerbeschule. Er hat sich zum Klassenersten hinaufgearbeitet mit zähem Fleiss, da blieb keine Zeit fürs Fernsehen und Wirtshaussitzen.

Als ich Peter fragte, ob er Hirt werden wolle, sagte er: vielleicht. Zur Schule will er nicht mehr.

Im Schlafzimmer der Grosseltern hängt in einem schwarzen Rahmen eine Ehrenurkunde: Für treue Alpdiene. Und darunter: Ehre sei Gott in der Höhe. Das ganz mit Blumengirlanden umrankt. Peter ist stolz auf Grossvater. Nicht jeder bekommt eine Urkunde. Agathe Keller

Aus «Wer sagt denn, dass ich weine», mit freundlicher Genehmigung des Verlages Lenos Presse, Basel

(Aus Platzgründen musste die Geschichte leider gekürzt werden)

Reissverschlüsse

Jedes Mass, jede Sorte, jede Farbe.
Spezialreissverschlüsse
sofort per Post

MAYER

Spisergasse, 9000 St. Gallen
Telefon 071 22 55 93
Gratisprospekt anfordern!

TAVOLAX

mit Stuhlweichmacher
hilft sicher bei

DARMTRÄGHEIT VERSTOPFUNG

Keine Krampfstörungen
Kein Durchfall, sondern milde
Stuhlentleerung

In Apotheken + Drogerien.
30 Tavolax-Dragees Fr. 4.20

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen

BIORGA-Dünger



Einzigartiger natürlicher Universal-Langzeitdünger,
der nicht nur düngt, sondern zugleich Humus bildet.

Versuche in Ihrem Rasen, bei Gemüse, Geranien, Rosen,
Beeren, Früchten usw. werden auch Sie begeistern.

Probier-Gutschein

Ja! Senden Sie mir mit Einzahlungsschein zum Preis von Fr. 9.50 + Fr. 2.–
Versandanteil, die 5-kg-
Probierpackung

Name

Strasse

PLZ, Ort

SGF

Einzusenden an:
BIORGA AG, 8344 Bärenswil
Telefon 01 939 19 29



Jahresrechnung 1979

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

AUS UNSERER ARBEIT

Zentralkasse

Verlust- und Gewinnrechnung 1.1. bis 31.12.79

	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Vorstands- und Kommissionssitzungen	4869.10	
Abordnungen und Jahresversammlung	8200.65	
Drucksachen und Büromaterial	2639.10	
Porti, Telefon, PC-Spesen	1895.20	
Beiträge an Institutionen SGF	11500.—	
Beiträge an andere Institutionen	2000.—	
Beiträge an Fonds SGF	12000.—	
Sekretariat	6500.—	
Mustermesse	1519.—	
Honorare Beratungen	290.—	
Diverse Ausgaben	1569.55	
Beiträge von Sektionen		48110.60
Beiträge Einzelmitglieder		1146.60
Zinsen		4266.05
Ertrag 1979	540.65	
	<u>53523.25</u>	<u>53523.25</u>

Bilanz per 31.12.79

	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Kassa	208.80	
Postscheck	487.62	
Schweiz. Volksbank Solothurn	12927.95	
Wertschriften	55000.—	
ESTV	1092.45	
Transit. Aktiven	694.40	
Kapitalkonto 1.1.79	69870.57	
Ertrag 1979	540.65	70411.22
	<u>70411.22</u>	<u>70411.22</u>

Fonds 1979

Ausgleichsfonds Adoptivkindervermittlung

Verlust- und Gewinnrechnung 1.1. bis 31.12.79

	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Defizitdeckung ADKV	25300.—	
Renten	6000.—	
Depotgebühren	32.05	
Überweisung aus Zentralkasse		10000.—
Zinsen		4594.10
Verlust 1979		16737.95
	<u>31332.05</u>	<u>31332.05</u>

Bilanz per 31.12.79

	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Schweiz. Bankverein Bern	16177.—	
Schweiz. Volksbank Solothurn	27296.20	
Wertschriften	61000.—	
Kapital 1.1.79	121211.15	
Verlust 1979	16737.95	104473.20
	<u>104473.20</u>	<u>104473.20</u>

Fonds für zukünftige Aufgaben der Sektionen

1. 1.79 Schweiz. Volksbank Solothurn	50815.10	
Rückerstattung VSt, Zinsen	1104.05	
31.12.79 Kapital		51919.15
	<u>51919.15</u>	<u>51919.15</u>

Stipendienfonds für Töchter GBS Niederlenz

1. 1.79 Hypothekbank Lenzburg	10187.—	
Zinsen, Rückerstattung VSt	222.60	
21.12.79 Kapital		10409.60
	<u>10409.60</u>	<u>10409.60</u>

Fonds zur freien Verfügung des Zentralvorstandes

1. 1.79 Schweiz. Bankverein Bern	13255.10	
Überweisung aus Zentralkasse	2000.—	
Zinsen, Rückerstattung VSt	285.95	
Bankspesen		6.05
Spenden		1000.—
31.12.79 Kapital		14535.—
	<u>15541.05</u>	<u>15541.05</u>

Zentralvorstand

Sitzung vom 13. Februar 1980

Der Zentralvorstand trifft sich zur ersten Sitzung des Jahres und nimmt sich mit frischem Elan der anfallenden Probleme an.

Unter anderem besuchte Frau Steinmann die Sitzung der Schweiz. Bundesfeierspende. Ende März, wenn die Jahresversammlung den Verteilerschlüssel genehmigt hat, wird der SGF den definitiven Bericht über die Nettoerträge (seinen Anteil) erhalten.

Die Jahresrechnung der Zentralkasse wird von Frau von Moos vorgelegt und vom Zentralvorstand genehmigt.

Die Sektion Freiburg steckt mitten in ihren Vorbereitungsarbeiten für die Jahresversammlung 1980. Alles scheint bestens zu klappen. Es wird wieder eine sehr interessante und gehaltvolle Tagung zu erwarten sein und hoffentlich viele Frauen aus nah und fern ins schöne Freiburgerland locken.

Die Jahresrechnung der «Zentralblatt»-Kasse schliesst viel besser ab als letztes Jahr. Es wurden mehr Inserate aufgegeben, und die Lithoherstellungskosten waren billiger. Trotzdem hat die Kasse sehr zu kämpfen, da die Abonnentenzahl rückläufig ist.

Frau Bach, die Internatsleiterin der Gartenbauschule Niederlenz, hat gekündigt. Die freigewordene Stelle wird zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Das Leiterehepaar, Herr und Frau Mehr, vom Ferienheim Sonnenhalde, hat ebenfalls seinen Rücktritt bekanntgegeben. Auch für diese Stelle wird eine geeignete Nachfolge gesucht.

1979 wurden die letzten Ehrungen von 7 Sektionen durchgeführt: Basel-Stadt, Aargau, Glarus, St. Gallen, Thun, Thurgau und Zürich. Bei der Liquidation des Restvermögens erhielt jedes der drei von der Jahresversammlung 1979 bestimmten Werke (ADKV, Stiftung Ferienheime für Mutter und Kind, Brautstiftung) Fr. 5453.—. Somit gehören nun die einst sehr geschätzten Ehrungen langjähriger Hausangestellter endgültig der Vergangenheit an. Vom 21. Juni bis 13. Juli 1980 wird

AUS UNSERER ARBEIT

wieder die sehr beliebte, zur Tradition gewordene Gemäldeausstellung in Trubschachen durchgeführt, diesmal unter dem Titel «Bern und Solothurn».

Verschiedene Mitglieder des Zentralvorstandes vertraten den SGF in folgenden Organisationen: Forum Helveticum in Bern, Frau und Demokratie in Bern, Frauenkongress 1981 in Zürich.

Glarus, 22. Februar 1980

*Für den Zentralvorstand:
D. Luchsinger-Köppel*

Neue Präsidentinnen

Bitte melden Sie Adresse und Telefonnummer neuer Präsidentinnen unserer Kassierin Frau R. von Moos-Genhart, Sonnenbergstrasse 17, 6052 Hergiswil.

Mitteilungen an die Sektionspräsidentinnen

Werbenummern «Zentralblatt»

Viele Sektionspräsidentinnen bestellen für ihre Jahresversammlung Werbenummern des «Zentralblattes». Wir möchten hier an dieser Stelle einmal ganz herzlich für Ihre Bemühungen um neue Abonnenten danken und sagen, dass solche Nummern von allen Präsidentinnen *gratis* bezogen werden können bei Büchler+Co AG, Frau Trachsel, 3084 Wabern.

Legat Dr. Winzeler

1. 1.79 Schweiz. Volksbank Solothurn
Zinsen, Rückerstattung VSt
31.12.79 Kapital

4671.40	
85.20	
	4756.60
4756.60	4756.60

Gartenbauschule Niederlenz

Verlust- und Gewinnrechnung 1.1. bis 31.12.79

Hypothekarzinsen
Liegenschaften-Aufwand
Bankspesen
Aktivzinsen
Mietzinse
Ertrag 1979

Aufwand	Ertrag
Fr.	Fr.
47643.75	
27407.40	
12.—	
	1300.—
	155647.10
81883.95	
156947.10	156.947.10

Bilanz per 31.12.79

Liegenschaften
Schweizerische Kreditanstalt Baden
EStV
Transit. Aktiven
Hypotheken
Kapitalkonto 1.1.79
Ertrag 1979

Aktiven	Passiven
Fr.	Fr.
132000.—	
60695.95	
328.50	
35100.—	
	113000.—
204240.50	
81883.95	286124.45
1416124.45	1416124.45

Rechnung «Zentralblatt»-Kasse 1979

Ertragsrechnung

Honorare
Entschädigung Kassierin
Redaktionsauslagen
Sitzungen, Porti, Büroauslagen
AHV/ALK
Sondernummer Februar 1979
Vergütung Buchdruckerei Büchler
Aktivzinsen
Spenden
Mehrausgaben

Aufwand	Ertrag
Fr.	Fr.
13340.—	
250.—	
680.50	
82.45	
739.20	
3954.50	
	9113.25
	1703.40
	10.—
	8220.—
19046.65	19046.65

Bilanz per 31.12.79

Kassa
Banken, Sparhefte
Wertschriften
Kapital

Aktiven	Passiven
Fr.	
6.05	
46732.65	
11000.—	
	57738.70
57738.70	57738.70

Vermögensrechnung

Kapital am 1.1.79
Mehrausgaben
Kapital am 31.12.79

65958.70
8220.—
57738.70

MIKUTAN-Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 4.20

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

G. Streuli + Co AG
8730 Uznach

Ehrung langjähriger Hausangestellter

Stand am 1.1.79

Zinsen
Übrige Einnahmen

18006.35
428.60
569.75

Zeitungsinserate der Sektionen
Übrige Ausgaben
Stand am 31.12.79

19004.70
1993.85
650.90
16359.95

Vermögensnachweis 31.12.79

Bankguthaben
Wertschriften (nom.)
Guthaben Verrechnungssteuer

9129.25
7000.—
230.70
16359.95

Gartenbauschule Niederlenz 1979

Erfolgsrechnung

	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Schule und Lehrwerkstätte	476679.40	313617.10
Lehrlingsheim	192103.30	137027.95
Total Schul- und Heimbetrieb	668782.70	450645.05
Überschuss aus Gärtnerei		227598.70
Ertrag	9461.05	
	<u>678243.75</u>	<u>678243.75</u>

Bilanz per 31.12.79

	Aktiven	Passiven
Kassa, Postscheck	33092.35	
Kontokorrent, Sparhefte	167929.80	
Diverse Guthaben	109058.40	
Vorräte	74726.—	
Mobiliar, Geräte, Maschinen	2000.—	
Kreditoren		26930.60
Trans. Passiven		1500.—
Kontokorrent SGF		35100.—
Kapital		<u>323275.95</u>
	<u>386806.55</u>	<u>386806.55</u>

Vermögensrechnung

Kapital am 1.1.79	283814.90
Ertrag	9461.05
Fonds für Elementarschäden Gärtnerei	30000.—
Kapital am 31.12.79	<u>323275.95</u>

Die vorstehenden Rechnungen sind von den zuständigen Kontrollorganen geprüft und zur Abnahme empfohlen worden.

Schweizerische Brautstiftung 1979

31.12.79

Einnahmen

Aktivzinsen	Fr. 2129.40
Verrechnungssteuer	1025.85
Vergabungen	3050.—
	<u>6205.25</u>

Vermögen am 1.1.79	66514.28
Vermögensvermehrung	2625.60
Vermögen am 31.12.79	<u>69139.88</u>

Vermögensausweis per 31.12.79

Postscheck	121.08
Bankguthaben	33947.80
Wertschriften	35071.—
	<u>69139.88</u>

Ausgaben

Aussteuern	Fr. 3385.25
Gebühren, Abschreibungen	194.40
	<u>3579.65</u>

Geprüft und für richtig befunden:
Der Revisor: B. Schäpper

Adoptivkindervermittlung

Betriebs- und Vermögensrechnung per 31.12.79

Reguläre Einnahmen

Beiträge Sektionen SGF	9670.—
Beiträge von Adoptiveltern	31280.—
Zentralkasse SGF	3000.—
Verschiedene Spenden	3151.—
Unkostenbeiträge Behörden	600.—
Bearbeitungsgebühren	3750.—
Vermögensertrag	1469.55

Reguläre Ausgaben

Gehälter	59274.20
AHV	6444.70
Versicherungen	302.40

Magnetopath

hilft

Sitzung Fr. 30.—

seit Jahren erfolgreich

H. Finazzi, Dr. of Psych. CDM/USA
Aarau und Olten
Tel. 062/22 69 59

Mit Herz, Verstand + Erfahrung

helfe ich Ihnen alle
Lebensprobleme zu lösen!
Seit Jahren erfolgreich.

Psychologische Praxis

Hermo Finazzi, Dr. of Psych. CDM/USA
Aarau + Olten ☎ 062 / 22 69 59

Luftverschmutzung!

VITAR-Apparate **entziehen der Raumluft
den lungengängigen Schwebstaub** (Russ,
Industriestaub usw.).

Die beste Investition, die Sie machen
können. Typ 1 Fr. 278.— Typ 2 Fr. 348.—

M. Scherrer AG, Gallusstr. 41, 9500 Wil SG
Maschinen + Apparate Tel. 073 22 34 76

Gasthof zum Bären



Heimeliges Haus für Familienanlässe
und Hochzeiten
Gut geführte Küche
Tel. 035 651 08
3555 Trubschachen
K. Löffler-Scherrer, Küchenchef



Literaturhinweise zu dieser Nummer

Susanne Stöcklin-Meier: Lebendiges Kreisspiel, Verlag wir eltern, Zürich, Fr. 18.50. Wir haben dieses Büchlein ausführlich besprochen in der Oktobernummer 1979 des «Zentralblattes».

«Naturspielzeug»

Spiele mit Blüten, Blättern, Gräsern, Samen, Früchten. Zusammengetragen von

Susanne Stöcklin-Meier, fotografiert von Niggi Bräuning, Orell-Füssli-Verlag, Zürich, Fr. 18.50

Fast scheint es, als hätten unsere perfekten Spielsachen aus dauerhaftem Material das Spiel mit Naturdingen vollends verdrängt. Wissen unsere Kinder noch, wie man einen Kranz aus Margriten flicht? Sind die Eltern noch imstande, ihren Kindern zu zeigen, was man mit Tannzapfen, Ästen, Kastanien und Nüssen anfangen kann?

Einmal mehr hat Susanne Stöcklin-Meier sich umgesehen, gesucht, herumgefragt, Material zusammengetragen für Spielsachen, zu denen die Natur das Material liefert. Sie hat mit dem Fotografen Niggi Bräuning ein ganzes Jahr daran gearbeitet, die vielen Ideen in Wort und Bild festzuhalten, beginnend mit den Blumen des Frühjahrs, endend im Winter mit Äpfeln, Nüssen und Orangen. Es ist ein zauberhaftes Werk entstanden, das Erinnerungen weckt an Spiele, die man aus seiner eigenen Kindheit noch kennt, das aber auch sehr viele neue Ideen bringt.

Erhard Heuerding: Spiele für Schule und Freizeit, Stadtgärtnerei Bern

Zum Jahr des Kindes 1979 hat die Stadtgärtnerei Bern eine Publikation herausgegeben über alte und neuere Kinderspiele auf Spiel- und Pausenplätzen. Die Palette reicht von den verschiedensten Hüpfspielen über Brettspiele zu Ballspielen. Dargestellt werden ausschliesslich Spiele, die irgendwelche Einrichtungen benötigen. Ganz speziell zu empfehlen ist das Büchlein allen Leuten, die mit der Gestaltung von Kinderspielplätzen oder Pausenplätzen zu tun haben, finden sie doch genaue, mit Massen versehene Anleitungen zur Herstellung und Installation der von den Kindern benötigten Hilfsmittel. Das Büchlein ist gratis erhältlich beim INFO-Lädeli, Predigerstrasse 4a, 3011 Bern, Telefon 031 64 60 42.

Wer sagt denn, dass ich weine

Lenos Presse, Basel, Fr. 12.80

Im Vorwort zu diesem Buch lesen wir: «Dieses Buch ist für alle gedacht, die wissen möchten, wie Kinder in andern Ländern und Kontinenten leben. Die Idee dazu entstand an einem Wochenende in Gwatt, zu dem Leute aus der ganzen deutschen Schweiz zusammenkamen, die sich bemühen, hier bei uns mehr und bessere Informationen über die Lage der Dritten Welt und über die Beziehungen zwischen den Industrieländern und den Entwicklungsländern zu vermitteln.

Von Anfang an hatten wir auch die Absicht, in die Sammlung ein bis zwei Geschichten von Kindern aus Industrieländern miteinzubeziehen, die aus verschiedenen Gründen am Rand der Gesellschaft leben und nicht am Reichtum und am Erfolg ihrer Mitbürger teilhaben.»

Eine dieser Geschichten haben wir für die heutige Nummer des «Zentralblattes» ausgewählt, die andern möchten wir Ihnen zur privaten Lektüre sehr empfehlen. Sie haben uns alle, Kinder und Erwachsene, sehr nachdenklich gestimmt.

Miete, Elektrisch, Reinigung	5672.80	
Reisespesen	1529.80	
Porti, Telefon	2632.90	
Büromaterial, Drucksachen	1119.15	
Kurse und Tagungen	335.—	
Anschaffungen	141.—	
Verschiedenes	1493.25	
	52920.55	78945.20
Betriebsdefizit	26024.65	
	78945.20	78945.20

Betriebsrechnung per 31.12.79

Reguläre Einnahmen total	52920.55	
Defizitbeitrag aus Ausgleichsfonds SGF	25300.—	
Ausgaben total		78945.20
Mehrausgaben	724.65	
	78945.20	78945.20

Bilanz per 31.12.79

Kassa	Aktiven	Passiven
Postscheck	14.30	
Sparkonto ZKB	3040.—	
Kontokorrent ZKB	596.05	
Verrechnungssteuern	2605.—	
Trans. Aktiven	788.10	
Wertschriften	1260.—	
Rückstellungen	10000.—	500.—
Trans. Passiven		2115.30
Kapital		15688.15
	18303.45	18303.45

Vermögen am 1.1.79	16412.80
Vermögen am 31.12.79	15688.15
Vermögensverminderung	724.65

Geprüft und für richtig befunden:
Die Revisionsstelle: Marty Treuhand AG



64. Schweizer Mustermesse in Basel

19. bis 28. April 1980

Dieses Jahr wird der SGF an der Muba nicht vertreten sein. Wir möchten es aber nicht versäumen, Sie auf die Veranstaltungen aufmerksam zu machen, die besonders uns Frauen ansprechen:

Sonderschau «à-propos Frauen»

Während der ganzen Messedauer finden Sie in den Hallen 10 und 14 (Rundhof) die Sonderschau «à-propos Frauen», an der Frauenorganisationen und -vereinigungen ihre Aufgaben innerhalb der Gesellschaft vorstellen.

Tag der Frau

Mittwoch, 23. April 1980, 10.30 bis 14.30 Uhr, im Grossen Festsaal der Schweizer Mustermesse, Basel.

- Eröffnung durch Dr. Frédéric P. Walther, Generaldirektor der Muba, und Dr. Marie-Agnes

Massini, Grossratspräsidentin der Stadt Basel

- Gastreferentin Lucille M. Mair, New York, Generalsekretärin der UNO für den Frauenkongress in Kopenhagen 1980
- Interviews mit bekannten und verdienten Frauen durch Heidi Abel, Dagmar Wacker, Vera Florence
- Auszeichnung der drei Gewinnerinnen von je fünf Goldvreneli und Ziehung der zehn zusätzlichen Gewinnerinnen von je einem Goldvreneli aus allen Einsendungen zum Wettbewerb «Wir Frauen leben energiebewusst»
- Mittagessen in ungezwungener Atmosphäre, gemeinsam mit den prominenten Gästen
- Vielfältige Darbietungen: Gesang, Folklore, Trachtengruppen (Präsentation Heidi Abel)

Echte, riesenblumige Engadiner Hängnelken



Kräftige Jungpflanzen, mit mehreren Trieben, die diesen Sommer noch blühen, sind in folgenden Farben vorrätig:

Leuchtendrot, Weiss, Gelb, Rosa, Orange. Preis per Stück Fr. 4.20, 10 Stück Fr. 39.50. Neu: **Gelb/Rot gestreift, Cathleya-rosa, Dunkelrosa** per Stück Fr. 4.80, 10 Stück Fr. 45.50. **Sonderangebot** nach unserer Wahl: 9 Stück Fr. 37.50.

Kulturanleitung gratis zu jeder Sendung. Bestellen Sie bitte sofort, da der Vorrat beschränkt ist. Verlangen Sie unseren farbigen **Gartenratgeber** 1980 mit Verlosung zu unserem 75. Firmenjubiläum.

Jakob Schutz AG, Gartenbau
7477 Filisur GR
Telefon 081 72 11 70

Verstopfung?

Dr. med. Knobels

Knobeltee



mit der Heilkraft naturbelassener Kräuter wirkt zuverlässig. Auch im praktischen Filterbeutel, als Tabletten oder Dragées.

In Apotheken und Drogerien

Coop bietet seinen Mitgliedern

Ferien mit Preisvergünstigung

in allen fünf bestgeführten Coop-Hotels:

- ☐ Hotel Bellevue, St. Moritz
- ☐ Hotel Waldstaetten, Weggis
- ☐ Hôtel du Léman, Jongny
- ☐ Hôtel du Rhône, Sion
- ☐ Hôtel Bon Accueil, Montreux

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt und Preisliste.

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

- ☐ Ich bin Coop-Mitglied.
- ☐ Ich bin noch nicht Coop-Mitglied, möchte es aber werden.

Senden an: **Coop-Reisen**
Clarastrasse 33
4005 Basel

abnehmen aber wie?



Ganz einfach, schreiben Sie uns! Wir werden Sie über die Methode Antoine, mit der Tausende abgenommen haben, ausführlich informieren. Ohne Arznei, ohne Gefahr für Ihre Gesundheit werden Sie Ihr Übergewicht verlieren. Unsere Gratisdokumentation mit über vierzig Ergebnissen beschreibt Fälle von Gewichtsabnahmen zwischen 4 und 25 Kilos in 8 Wochen. Zögern Sie nicht, schneiden dieses Inserat aus und senden Sie es mit Name und Adresse an:

Berthold Künzler, Postfach 42
1211 Genf 8 Jonction
Bitte Rückporto beilegen.
Diskreter Versand.



Wirksame umweltfreundliche **Ungezieferbekämpfung** ist Aufgabe der seriösen und bekanntesten Fachfirma

Insecta-Service, Abt. der Ketol AG, Dr. Alfred Muhr
8157 Dielsdorf, Telefon 01 / 853 05 16

Innerschweiz: Telefon 042 / 36 16 20
Suisse romande: Telefon 021 / 36 89 52
Ticino: Telefon 091 / 56 44 20

Rheuma

Abhilfe durch:

Setatherm-Naturseidendecken
Setatherm-Steppdecken aus reiner Naturseide
Setatherm-Überzüge aus reiner Naturseide
Setatherm-Leintücher aus reiner Naturseide
Setatherm-Naturseide per Meter

Prospekte verlangen bei: **L. Wullschlegler**,
6654 Cavigliano, Telefon 093 81 24 14

Luftverschmutzung!

Draussen können Sie nichts dagegen tun. In Ihren Wohnräumen **reinigt** der VITAR die **Luft vom lungengängigen Schwebstaub** (Russ, Abrieb, Industriestaub usw.)

geräuschlos, zugfrei, ohne Chemikalien

M. Scherrer AG, Gallusstr. 41, 9500 Wil SG
Maschinen + Apparate Tel. 073 22 34 76

Eine Nasenlänge voraus - die Leser der Schülerzeitung!

In jeder Ausgabe sind interessante Beiträge aus unserer Tierwelt, Sport, Musik, aktuellem Weltgeschehen und Technik enthalten. Daneben findet man Ausschnitte aus Jugendbüchern, Sammelserien, Rätsel, Wettbewerbe, Witze und Basteltips.

- 12 Ausgaben im Jahr
- Jede Nummer ist 32 Seiten dick
- 6 x im Jahr mit tollem 4-Farben-Poster

Herausgeber:
Jugendschriftenkommission des
Schweizerischen Lehrervereins.



Ich bestelle ein Abonnement der Illustrierten Schweizer Schülerzeitung

☐ für 1 Jahr Fr. 21.- ☐ für 2 Jahre Fr. 39.-

Name/Vorname

Strasse/Nr.

Postleitzahl

Ort

Datum

Unterschrift der Eltern

Coupon einsenden an: Büchler-Verlag, Schülerzeitung, 3084 Wabern

1 Z

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Redaktion:

Frau Jolanda Senn-Gartmann
Ralligweg 10, 3012 Bern
Telefon 031 235475
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:

Büchler + Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 541111

Inserate:

Büchler-Inseratregie
3084 Wabern
Tel. 031 541111, Telex 32697
Sachbearbeiterin: Ruth Schmutz
Druckauflage: 9900 Ex.

Abonnemente:

Mitglieder Fr. 9.-
Nichtmitglieder Fr. 10.-
Bestellungen an:
Büchler + Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 541111
PC-Konto 30-286
Sachbearbeiterin: Ida Trachsel

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhalts unter Quellenangabe gestattet.

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF:
30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung:
80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778 Aarau
Stiftung Schweiz. Ferienheime
«Für Mutter und Kind»
80-13747 Zürich

Ihre Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 211 65 44

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 251 54 26

Höhenlage

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 252 38 48

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 361 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften



Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

HERZOGEN-
BUCHSEE:
LUZERN:

Alkoholfr. Hotel-Restaurant Kreuz, Kirchgasse 1,
Tel. 063 61 10 18
Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone, Weinmarkt 12, Tel. 041 22 00 45
Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4,
Tel. 041 22 91 66

ROMANSHORN:
SOLOTHURN:

Alkoholfr. Hotel-Rest. Schloss, Tel. 071 63 10 27
Alkoholfr. Café-Restaurant Hirschen, Hauptgasse 5,
Tel. 065 22 28 64

STEFFISBURG:
UNTERÄGERI:
THUN:

Alkoholfr. Hotel zur Post, Höchhausweg 4, Tel. 033 37 56 16
Alkoholfr. Ferienhaus «Sonnenhalde», Tel. 042 72 32 72

Sommerbetriebe:

Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau, Tel. 033 22 25 00
Alkoholfr. Strandbad-Restaurant, Tel. 033 36 85 95

18.1-212051

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

HALLWYLSTR 15

3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

SGF Zentralblatt



**Ideal
für alle Stoffe und jede Naht**



- Fussmassage
- Fusstherapie
- Fussreflexzonenmassage
- Cellulitis-Behandlung
- Naturkosmetik-Schule und -Institut

A. Baldinger

Dipl. Pedicure, dipl. Fachkosmetikerin
Rapperswil, Kniestrassse 50

Telefon 055 27 81 28

AZ/PP

CH-3084 Wabern

Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite